

ENGAGIERT IN BAYERN

WIR
FÜR
UNS

2/08

INFORMATIONEN AUS DEM LANDESNETZWERK BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT



Freiwillige als Paten und Mentoren

„Schülercoaches“, „Bildungspaten“, „Integrationslotsen: Ehrenamtliche Patenschafts- oder Mentorenprojekte erfahren einen regelrechten „Boom“. Die zugrundeliegende Idee ist uns natürlich längst vertraut: Lotsen gibt es, solange es große Schiffe gibt, Paten kennen wir seit Einführung des Taufsakraments, und das Urbild des Mentors stammt aus der griechischen Sagenwelt: Mentor war Freund des Odysseus und behütete während der Abwesenheit des listigen Kriegsherrn dessen Sohn Telemach.

Was aber ist der Grund dafür, dass ehrenamtliche Patenschaftsbeziehungen eine neue Blüte erleben? Ihr Erfolgsgeheimnis liegt darin, dass sie zwei Welten miteinander verknüpfen: Die Welt der privaten Beziehungen, ja manchmal sogar der Freundschaft einerseits und die Welt der fachlichen Hilfen andererseits. Nehmen wir zum Beispiel Bildungspaten: Menschen, die ein reiches Berufsleben hinter sich haben. Aber sie sind eben nicht Angestellte der Arbeitsagentur oder Lehrer, obwohl sie mit diesen gut kooperieren sollten. Sie tun etwas um seiner selbst Willen. Dafür haben Jugendliche ein feines Gespür entwickelt. Deswegen verschaffen sich Bildungspaten überraschend selbst bei jenen „Patenkindern“ Gehör, die professionelle „Betreuer“ oft schon abgeschrieben haben.

Bei der Vermittlung zwischen privater und professioneller Hilfe besteht allerdings die Gefahr, dass Paten zu Handlangern und Ausfallbürgen werden. Darauf hat Paul-Stefan Roß aufmerksam gemacht und wich-

tige Eckpunkte für das Gelingen ehrenamtlicher Patenschaftsprojekte formuliert:

- Bürgerschaftliche Patenmodelle werten nicht die Qualität beruflich erbrachter, fachlicher Unterstützungsleistungen ab. Das, was hier „Paten“ und dort „Profis“ für benachteiligte Jugendliche, für pflegende Angehörige und für Familien in schwierigen Verhältnissen leisten können, steht nicht in Konkurrenz zueinander, sondern ergänzt sich.
- Bei bürgerschaftlichen Patenmodellen geht es nicht nur um „Paten“ und „Profis“. Entscheidender Maßstab dafür sind nachhaltige positive Veränderungen der Lebenssituation der jeweiligen Adressaten.
- Bürgerschaftliche Patenmodelle betreiben keine „fürsorgliche Entmündigung“. Leitendes Prinzip ist das „Empowerment“ der Adressaten, ist „Hilfe zur Selbsthilfe“ (alles, was ein Jugendlicher, eine Familie oder ein Arbeitsuchender selbst kann, soll er/sie selbst tun; wo er/sie an Grenzen kommt, sollen die Paten unterstützen).
- Bürgerschaftliche Patenmodelle sind keine „politik-“ oder „demokratiefreien Zonen“. Kommunen oder Organisationen, die Patenmodelle fördern, sollten die Gründe dafür benennen. Auf der anderen Seite ist wichtig, dass die Paten Gelegenheit erhalten, ihr Engagement fachlich, aber auch politisch zu reflektieren.
- Bürgerschaftliche Patenmodelle sind keine Sparmodelle. Sie sind es schon deshalb nicht, weil in die Gewinnung, Begleitung und Würdigung der Paten investiert werden muss.

- Im Mittelpunkt steht, einzelne Menschen (sozusagen Eins zu Eins) gezielt zu unterstützen. Die Erfahrungen, die die Paten im Einzelfall machen, müssen jedoch über entsprechende Strukturen in die fachliche, politische und gesellschaftliche Öffentlichkeit rückgekoppelt sein. So wird verhindert, dass Arbeitslosigkeit, Familienprobleme oder Überlastung durch Pflege auf rein individuelle Notlagen reduziert und die strukturellen Aspekte dieser Problematiken ausgeblendet werden.

Werden diese Kriterien beherzigt, steht der erfolgreichen Verbreitung der bürgerschaftlichen Patenschaftsprojekte nichts im Wege. Eine kleine Auswahl an nachahmenswerten Projekten, in denen Freiwillige Mitmenschen in besonderen oder schwierigen Lebenslagen Hilfestellung geben, stellen wir Ihnen auf den nächsten Seiten vor.

Inhalt:

Baby-Müze Traunstein Familienpatenschaften Germering Bildungspatenschaften in Fürth	2
Kids on Job Rosenheim Sozialpatenschaften Augsburg Randnotiz von Prof. Paul-Stefan Roß	3
Aus dem Landesnetzwerk/Lesetipp/ Meldungen/Impressum	4



Baby-Müze Traunstein

Werdende Eltern und Eltern von Neugeborenen stehen vor vielen Herausforderungen und können eigentlich immer Unterstützung brauchen. Besonders wichtig aber sind Hilfen für Eltern in besonderen Lebenslagen wie z.B. für Teenagereltern, für Eltern mit Suchtproblemen oder für kinderreiche Familien.

Die Sozialpädagogin Anja Preuster, seit mehr als 20 Jahren Leiterin des Mütterzentrums Traunstein und selbst Mutter von neun Kindern, brachte deshalb 2006 mit „Baby-Müze“ ein Projekt an den Start, das vor allem solche Familien unterstützen will: Ehrenamtliche können mithelfen, gleich von Geburt eines Kindes an eine Überforderung der Familien zu vermeiden, und damit auch einen Beitrag leisten zur Prävention von Kindesmisshandlungen und Verwahrlosung.

Das Projekt will die Zufriedenheit mit dem Elternsein stärken und die Entscheidung für das Kind bzw. auch für ein mögliches weiteres Kind erleichtern. Dies soll durch eine Verknüpfung von gesundheitlicher und sozialer Vorsorge, Beratung und praktischer Betreuung erreicht werden. Zunächst stellen Hebammen den Kontakt her und dienen als „Türöffner“ für die speziell ausgebildeten Ehrenamtlichen, die eine Familie bis zu 14 Monate lang 6 bis 8 Stunden wöchentlich unterstützen. Im Vordergrund steht hierbei die Beratung und Betreuung der Eltern, doch wenn es die Verhältnisse erfordern, ist auch eine Unterstützung im Haushalt und Kinderbetreuung möglich. Die eingesetzten Ehrenamtlichen fördern über ihre „Scharnierfunktion“ auch die Vernetzung von Familien mit den örtlichen Hilfsangeboten.

Der Einsatz der Ehrenamtlichen in den Familien wird vom Mütterzentrum Traunstein koordiniert. Bislang konnten in Traunstein 30 Ehrenamtliche für das Projekt gewonnen werden – eine bayernweite Verbreitung des Modells wird angestrebt.

Kontakt:

Mütterzentrum Traunstein e.V.
Anja Preuster, Tel.: 08 61 / 72 47
Internet:
www.muetterzentrum-traunstein.de



Familienpatenschaften Germering

Familien brauchen häufig Unterstützung, die professionelle Netzwerke nicht leisten können. Dies gilt besonders, wenn Kinder oder Eltern krank sind, wenn es um Trennung oder Scheidung geht, wenn Arbeitslosigkeit und finanzielle Schwierigkeiten dazukommen: Wer versorgt das ältere Kind, wenn eine alleinerziehende Mutter mit ihrem Säugling in die Klinik muss? Wer kauft ein, wenn die Mutter krank ist? Wer beaufsichtigt die Kinder, wenn Eltern einen wichtigen Beratungstermin wahrnehmen müssen? Familienpatenschaften können zu der einfachen täglichen Entlastung beitragen.

Das erfolgreiche Konzept des Nürnberger Zentrums Aktiver Bürger (im Bild oben ein Familienpate aus Nürnberg) war Vorbild, als das Projekt im Januar 2007 in Germering gestartet wurde: „Wir konnten insbesondere in der Konzeptions- und Anfangsphase sehr von den Erfahrungen in Nürnberg profitieren“, berichtet Projektleiterin Martina Becker.

Wichtig ist ihr, dass die Paten nicht überfordert werden: Die Familienpatenschaft darf kein Ersatz für professionelle Unterstützung sein. In Kooperationen mit trägerübergreifenden Fachdiensten und professionellen Partnern ist sie stets als Ergänzung zu vorhandenen Angeboten gedacht. In jedem Fall wird geprüft, ob eine Familienpatenschaft hilfreich sein könnte.

Begonnen wurde mit acht Ehrenamtlichen, derzeit stehen 18 Familienpaten zur Verfügung. Gefördert wird das Projekt im Rahmen des Bundesprogramms für Mehrgenerationenhäuser und von der Stadt Germering. In Nürnberg läuft das Projekt seit 2003 so erfolgreich, dass von Seiten der Stadt mittlerweile eine dauerhafte Unterstützung angestrebt wird. Gleiches ist dem Projekt in Germering zu wünschen, wenn die Modellförderung im September 2009 ausläuft.

Kontakt:

Familienpatenschaften Germering
Annette Sunderer
Tel.: 089 / 84 00 57 18
Internet: www.sd-germering.de



Bildungspatenschaften in Fürth

Der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt stellt eine große Herausforderung für junge Leute dar. Gut, wenn dann jemand zur Stelle ist, der den Übergangsprozess begleitet und Jugendlichen mit Rat und Tat zur Seite steht. Oft ist diese Übergangszeit eine schwierige und auch spannungreiche Zeit, in der „Autoritätspersonen“ wie Eltern oder Lehrer an ihre Grenzen stoßen. An diesem Punkt setzt das Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) in Nürnberg mit seinen „Bildungspatenschaften“ an. Ehrenamtliche Patinnen und Paten unterstützen Hauptschüler der 8. und 9. Klasse in schulischen und sozialen Belangen, um ihnen z.B. die Berufswahl und die Suche nach einem Ausbildungsplatz zu erleichtern. Und auch Jugendliche, die die Schule bereits verlassen, aber noch keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, können Hilfestellung bekommen.

Bildungspaten sind Menschen, die sich Zeit nehmen für die Jugendlichen, ihnen zuhören und sie teilhaben lassen an ihrem großen persönlichen und beruflichen Erfahrungsschatz. Sie helfen z.B. bei der Prüfungsvorbereitung, unterstützen beim Bewerbungsschreiben, sie begleiten die Jugendlichen zu Bewerbungsgesprächen, beraten beim Kleiderkauf für Vorstellungsgespräche, freuen sich mit ihnen über einen Ausbildungs- oder Arbeitsvertrag und fangen sie bei Rückschlägen auf.

Begleitet werden die Freiwilligen dabei von einem hauptamtlichen Koordinator des ZAB, der u.a. bei der Vernetzung mit Schulen, Ausbildungsbetrieben und ggf. der ARGE hilft und Fortbildungen organisiert. Einmal im Monat treffen sich die Bildungspaten, um ihre Erfahrungen auszutauschen.

Mit ihrer intensiven und individuellen Betreuung bieten die Bildungspaten eine wichtige Ergänzung zu professionellen Beratungs- und schulischen Unterstützungsangeboten.

Kontakt:

Zentrum Aktiver Bürger
Jochen Sahr, Tel.: 09 11 / 9 74 19 61
Internet: www.zentrum-aktiver-buerger.de



Kids on Job Rosenheim

Jugendliche mit einem schlechten bzw. fehlenden Schulabschluss haben derzeit wenig Chancen auf dem Lehrstellenmarkt. Aufgrund der hohen Konkurrenz gelingt ihnen der Einstieg in die Berufswelt oft nicht. Gerade diesen Jugendlichen, die nicht selten als „unvermittelbar“ abgestempelt werden, kann die konstante Begleitung durch engagierte Ehrenamtliche weiterhelfen.

Das Projekt „Kids on Job“ wurde im Jahr 2005 von den Mitarbeitern des Vinzentiusverein Rosenheim initiiert: Ihnen war aufgefallen, dass es vielen Besuchern der beiden offenen Jugendtreffs St. Nikolaus und Logo-Christkönig nicht gelang, im Arbeitsleben Fuß zu fassen. Mit der Unterstützung von ehrenamtlichen Patinnen und Paten wollen sie Jugendlichen die Möglichkeit geben, ihre Vorstellungen und ihre Fähigkeiten richtig einzuschätzen und daraus den für sie passenden Weg ins Berufsleben zu suchen und zu finden.

Die an dem Projekt beteiligten ehrenamtlichen Paten kommen aus verschiedensten beruflichen Zusammenhängen: So stellen u.a. Lehrer, Personalverantwortliche und ehemalige Unternehmer zusammen mit den hauptamtlichen Sozialpädagoginnen einen breiten „Wissenspool“ für die Jugendlichen dar. Die Paten kümmern sich um Fördermöglichkeiten, halten Kontakt zu Berufsschulen und Ausbildern, „coachen“ die Jugendlichen, sind Ansprechpartner für Jugendliche und Betriebe, und sie motivieren ihre Schützlinge, indem sie deren Stärken erkennen und fördern. In den Patentreffen, die von hauptamtlichen Mitarbeitern begleitet werden, gibt es regelmäßig Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch.

Die Erfolge können sich sehen lassen: Immerhin 16 von den 24 Jugendlichen, die im Jahr 2006 betreut wurden, konnten in verschiedene Stellen vermittelt werden.

Kontakt:

Kids on Job

Michael Weigl, Tel.: 01 75 / 1 65 01 44

E-mail: weigl@vinzentiusverein.de



Sozialpatenschaften Augsburg

Dass ehrenamtliche Patinnen und Paten auch in schwierigen Lebenslagen und Themenfeldern sinnvolle Unterstützung leisten können, beweist die Stadt Augsburg: Um Problemen wie Armut, Überschuldung und Ausgrenzung beizukommen, setzt die Kommune stark auf Bürgerbeteiligung. Seit 2004 wirken freiwillige „Sozialpaten“ in einem Programm zur Armutsprävention mit. Ziel ist eine niedrigschwellige „Hilfe zur Selbsthilfe“ für Menschen in sozialen Notlagen und finanziellen Schwierigkeiten.

Die ehrenamtlichen Paten werden vom Freiwilligen-Zentrum Augsburg gewonnen, geschult und begleitet. Auf ihren Einsatz werden die künftigen Sozialpaten mit einer 40stündigen Schulung vorbereitet, in der Themen wie Leistungsrecht, Insolvenzverfahren und Psychologie auf dem Programm stehen. In Zusammenarbeit mit dem Amt für soziale Leistungen bieten sie im Anschluss in den verschiedenen Stadtteilen wöchentliche Sprechstunden für hilfsbedürftige Bürgerinnen und Bürger an.

Das Unterstützungsangebot der Sozialpaten ist vielfältig und beinhaltet z.B. Klärung der aktuellen Problemlage der Hilfesuchenden, Überprüfung der Einkommenssituation, Suche nach Möglichkeiten weiterer sozialer Hilfen, gemeinsame Erarbeitung eines Haushaltsplans, Schuldenaufstellung oder auch Verhandlungen mit Gläubigern. Neben dieser fachlichen Unterstützung soll den Betroffenen auch der Mut vermittelt werden, sich ihren Problemen zu stellen und deren Lösung anzupacken. Es geht um den persönlichen Kontakt und darum, sie aufzufangen, wenn ein entsprechendes Netz im eigenen sozialen Umfeld fehlt.

Das Projekt ist ein Beispiel dafür, wie Ämter und bürgerschaftlich Engagierte im Dienste einer Sache erfolgreich zusammenarbeiten.

Kontakt:

Freiwilligen-Zentrum Augsburg

Wolfgang Krell, Tel.: 08 21 / 4 50 42 20

Internet:

www.freiwilligen-zentrum-augsburg.de

Bürgerschaftliches Engagement in der Zukunft

Vernetzung zwischen „Profis“ und „Paten“

Randnotiz von Paul-Stefan Roß, Stuttgart

Jobpaten, Pflegebegleiter, Bürgermentoren, Familienpaten - Paten- und Mentorenprojekte haben zur Zeit Konjunktur. Das ist auf der einen Seite, im Sinne der Förderung Bürgerschaftlichen Engagements, erfreulich. Andererseits bedarf diese Konjunktur einer kritischen Reflexion.

Denn es können sehr unterschiedliche Motive und Interessen sein, die hinter solchen Modellen stehen. Patenschaften einzugehen ist für engagierte Freiwillige auch deshalb attraktiv, weil sie unmittelbare persönliche Kontakte ermöglichen. Sie können Paten oder Patinnen aber auch dazu verleiten, sich als diejenigen zu verstehen, die „wissen wie es geht“. Und was motiviert Kommunen und Organisationen, derzeit Patenmodelle stark zu fördern? Sicher die Überzeugung, dass gerade eine Unterstützung „von Mensch zu Mensch“ oft sehr hilfreich sein kann. Aber vielleicht ist es bisweilen auch die Hoffnung, durch ehrenamtliche Patenschaften teure professionelle Unterstützungsangebote einsparen zu können oder zumindest nicht aufbauen zu müssen.

Eine zweite kritische Frage gilt den Wirkungen (und Nebenwirkungen!) solcher Modelle. Wenn BürgerInnen sich für andere BürgerInnen engagieren, wird soziales Kapital gebildet und werden Unterstützungsleistungen realisiert, die professionelle Dienste für sich allein so nicht bieten könnten. Es ist aber auf der anderen Seite auch möglich, dass Patenmodelle den Rückfall in eine längst überwundene „Mildtätigkeit“ mit Oben-Unten-Gefälle begünstigen.

Um keine Missverständnisse entstehen zu lassen: Patenmodelle verfügen über ein hohes positives Potential, das aber erst dann richtig zur Geltung kommt, wenn wir uns ausdrücklich über die Ziele verständigen, die mit ihnen erreicht werden sollen.

Als Grundlage für eine solche Zielbestimmung halte ich die Idee der Zivilgesellschaft für angemessen. In einem solchen Rahmen lassen sich Paten- und Mentorenmodelle nicht als individuelle Aktivitäten verstehen, sondern als gesellschaftspolitisches Projekt: Als Ausdruck dafür, dass soziale Herausforderungen nicht allein der Verantwortung der Betroffenen, des Staates oder des Marktes zugewiesen, sondern als gemeinsame gesellschaftliche Aufgaben aufgefasst werden.

Prof. Paul-Stefan Roß ist Leiter des Studiengangs „Soziale Dienste in der Jugend-, Familien- und Sozialhilfe“ an der Berufsakademie Stuttgart

Aus dem Landesnetzwerk

150 Gäste auf Tagung „Patenschaftsprojekte von Freiwilligen“ in Nürnberg

Das große Interesse an der Thematik belegte die Teilnehmerzahl einer Tagung, die das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement zusammen mit den bayerischen SeniorTrainerInnen am 15. April in Nürnberg veranstaltete: 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer informierten sich über Patenschaftsprojekte und diskutierten Voraussetzungen für eine gelungene Initiierung und Umsetzung. Dabei ging es nicht nur um die Vielfalt der Einsatzmöglichkeiten, sondern auch um Risiken und Grenzen. Nach einem Beitrag aus wissenschaftlicher Perspektive von Prof. Paul-Stefan Roß, Stuttgart, und einer Zusammenfassung der erforderlichen Rahmenbedingungen auf kommunaler Seite, vorgetragen von Sabine Nölke-Schaufler, Bündnis für Augsburg, konnten die Teilnehmer in vier Workshops das Potential und die Bandbreite von Patenschaftsprojekten im Detail studieren: Anhand von Erfahrungsberichten aus der Praxis arbeiteten sie gemeinsam mit den Referenten Kriterien des Gelingens von Patenschaftsprojekten heraus.



Foto: Melanie Bentele-Glomb

Aktionswoche der bayerischen Mütter- und Familienzentren

Unter dem Motto „Aktiv für Familien“ haben über 80 bayerische Mütter- und Familienzentren in der ersten Juniwoche dieses Jahres mit vielfältigen Aktionen wie Sommerfesten, Kinderspielaktionen, Kabaretteinlagen, Flohmärkten und Vorträgen auf ihre Arbeit aufmerksam gemacht. Viele Zentren starteten die Woche mit einem „Tag der offenen Tür“ und konnten zahlreiche interessierte Besucher informieren. Zum Abschluss wurde zu einem öffentlichen Familienfest in das Theatron im Münchner Olympiapark geladen, das von Ministerialdirigentin Johanna Huber vom bayerischen Sozialministerium eröffnet wurde.

Neu unter www.wir-fuer-uns.de

Unter „Materialien – Tagungen des LBE“: Projektinformationen und Beiträge zu „Patenschaftsprojekte für Freiwillige“ sowie Dokumentation zu „Migrantenorganisationen als Akteure der Zivilgesellschaft: Integrationsförderung durch Weiterbildung“.

Lesetipp

Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement

Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter (Wiebken Düx, Gerald Prein, Erich Sass, Claus J. Tully, VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008, 34,90 Euro)

Dass Jugendliche nicht nur in der Schule für das Leben lernen, erscheint als Erkenntnis nicht so neu. Neu an der soeben erschienenen Studie „Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement“ ist, dass erstmals die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements als Lernfeld für Jugendliche empirisch belegt werden kann. Die TU Dortmund und das Deutsche Jugendinstitut München führten über 70 Interviews mit jungen Engagierten aus Jugendverbänden, Schülervertretungen und Initiativen in Bayern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen. Die Studie zeigt: Wer als Jugendlicher gesellschaftliche Verantwortung durch freiwilliges Engagement übernimmt, tut dies mit großer Wahrscheinlichkeit auch als Erwachsener und verfügt über größere Organisations-, Gremien- und Leitungskompetenzen.

Meldungen

Ankündigung: Fachtagung „Schule und Bürgerengagement“

Schule kann einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass Kinder und Jugendliche die Bereitschaft entwickeln, sich bürgerschaftlich zu engagieren. Das Bundesnetzwerk und das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement veranstalten zu diesem Thema die Tagung „Schule und Bürgerengagement – Bildung gemeinsam gestalten“ am 24./25. Oktober in der Akademie Dillingen. In welchem Rahmen können Schülerinnen und Schüler lernen, sich zu engagieren? Wie können Kooperationen zwischen Schulen und sozialen Einrichtungen gestaltet werden? Welche Organisationen unterstützen Lehrerinnen und Lehrer bei der Entwicklung und Durchführung von Engagementprojekten? Wie kann sich Schule zum Gemeinwesen öffnen? Die Fachtagung gibt Gelegenheit, diese Fragen zu diskutieren und gemeinsam mit Fachleuten aus Wissenschaft, Politik und Praxis Antworten zu entwickeln. Mehr demnächst unter www.wir-fuer-uns.de.

Gutachten zum Wert des Bürgerschaftlichen Engagements

Sozialministerin Stewens: Jeder in Bürgerschaftliches Engagement investierte Euro stiftet einen Nutzen von sieben Euro

„Bürgerschaftliches Engagement bedeutet Teilhabe und aktive Mitgestaltung des Lebens in den Kommunen. Es stärkt und bereichert das soziale Klima in unserer Gesellschaft. Nicht zuletzt ist ehrenamtliches, freiwilliges Engagement der beste Nährboden für gute Lebensqualität und das subjektive Wohlbefinden. Neben diesen sozialen Wirkungen ist auch der ökonomische Nutzen konkret bezifferbar: Jeder einzelne in Bürgerschaftliches Engagement investierte Euro stiftet einen Nutzen von etwa sieben Euro.“ Mit diesen Worten erläuterte Bayerns Sozialministerin Christa Stewens zentrale Ergebnisse des Gutachtens zum Wert des Bürgerschaftlichen Engagements, das die Katholische Stiftungshochschule München im Auftrag des bayerischen Sozialministeriums erstellte. Untersucht wurden vielfältige Felder des Engagements, von der Nachbarschaftshilfe und Beratungsdiensten über Selbsthilfegruppen bis hin zu kulturellem Engagement und freiwilliger Feuerwehr. Bayern könne stolz sein auf ein reges Bürgerschaftliches Engagement, betonte Stewens. Jeder dritte Bürger in Bayern über 14 Jahren ist freiwillig oder ehrenamtlich engagiert - insgesamt 3,8 Millionen Menschen. Weitere 30 Prozent sind interessiert, Aufgaben zu übernehmen. Das Gesamtvolumen der Freiwilligenarbeit beträgt etwa 75 Millionen Stunden monatlich. Als vordringliche Aufgaben werden die Stärkung und der Ausbau von Infrastrukturen vor Ort, wie z.B. Freiwilligenagenturen, und eine baldige Einführung des bereits geplanten Ehrenamtsnachweises genannt. Weitere Informationen und Download des Gutachtens auf den Seiten des Bayerischen Sozialministeriums, www.stmas.bayern.de.

Impressum

Der Informationsbrief „Engagiert in Bayern“ erscheint vierteljährlich kostenlos.

Auflage: 5.200

Herausgeber:
Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern
Gostenhofer Hauptstr. 63
D-90443 Nürnberg

Tel.: 09 11 / 2 72 99 82-0

Fax: 09 11 / 9 29 66 90

E-Mail: lbe@iska-nuernberg.de

Internet: www.wir-fuer-uns.de

Geschäftsführer: Dr. Thomas Röbbke